

Einführung

Aus dieser sehr bekannten Begebenheit lernen wir viel über Jesus und das Reich Gottes. Wer wird dazugehören? Die Eltern mit den Kindern und die Jünger Jesu machen sich so ihre Gedanken und sorgen für eine rechte Dramatik.

Die Jünger Jesu

Achten wir zunächst auf Jesu Jünger. Sie “fuhren die Leute an” - nicht sehr einladend. Es wollen welche hin zu Jesus, dorthin, wo sie schon einen Platz haben. Das verwehren sie ihnen. Sie meinen zu wissen, was Jesus will und braucht: sie fürchten, die kleinen Schreihälse seien nicht wirklich entspannend für Ihn, ebenbürtige Gesprächspartner sowieso nicht. Jedenfalls sollen die Eltern “Ihn nicht belästigen”.

Der Begriff “Jünger” deutet nicht auf ihr Alter hin, sondern meint “Schüler”. Von wem aber haben sie das gelernt? Jesus schickt nie welche fort, die zu Ihm wollen.

Die Eltern mit den Kindern

Sehen wir auch die Eltern an, die ihre Kleinkinder zu Jesus bringen möchten. Wir erfahren keine Einzelheiten über sie, aber lernen ihre Absicht kennen: ihre Kinder sollen in Verbindung mit Jesus kommen. Sie sind erwartungsvoll, dass Jesus ihnen Gutes von Gott gibt = sie segnet. Das ist ihnen wichtig. Sie machen sich auf den Weg zu Jesus und wollen zu Ihm vorstoßen.

Sie melden die Kinder nicht in einem christlich geführten Kindergarten an. Sie belegen keinen christlichen Erziehungskurs. Sie erkundigen sich nicht, ob Jesus zu einer bestimmten Zeit Sprechstunden für Eltern mit Kleinkindern anbietet. Sie bringen ihre Kinder zu Jesus, einfach so.

Hin zu Jesus

Die Eltern gehen zielstrebig vor, nicht zufällig und beliebig. Auch solche Begegnungen mit Jesus gibt es, meistens unterwegs: Jesus erkennt hilfsbedürftige Menschen und wendet sich ihnen zu. Die Eltern dagegen ergreifen Initiative, so wichtig ist ihnen ihr Ziel. Ihr Ziel ist nicht mehr und nicht weniger als die Beziehung zu Jesus - kein Programm, keine Veranstaltung.

Jesus sorgt dafür, dass die Eltern mit den Kleinkindern ihr Ziel erreichen. Die Jünger lernen, niemanden daran zu hindern, wer eine persönliche Beziehung zu Ihm sucht.

Reich Gottes

Jesus erklärt hier etwas über das “Reich Gottes”. Dieses ist die neue Lebenswirklichkeit, von der Jesus spricht. Mit Gott zu tun bekommen, unter Seinem Einfluß leben. Jesus fordert die Leute auf, umzukehren, denn diese Herrschaft Gottes sei nahe. Er meint eine innere Umkehr, einen Sinneswandel. Die Verbindung zu Gott steht im Vordergrund, kein Programm. Mit Ihm leben, Ihn lieben und Ihm vertrauen.

Wer gehört zu Gottes Reich?

Jesus erklärt, wem Gottes Reich in diesem Sinn gilt. Mit “solchen” bezieht Er sich auf die Kleinkinder und erweitert es auf alle, die so sind wie sie. Er unterstreicht: “Wer nicht wie ein Kind glaubt, wird nicht ins Reich Gottes kommen.” Es ist also für Menschen in jedem Lebensalter wichtig.

“... wie ein Kind ...” Das entscheidende Kriterium bei Kindern ist, dass es nicht auf sie ankommt, ob die Beziehung zu Jesus klappt. Ob sie schreien oder schlafen, frisch gewickelt und gecremt oder nicht ganz sauber sind - Jesus nimmt sie so an, wie sie Ihm gebracht werden.

Für Erwachsenen gilt dasselbe. Schön, wenn wir uns zu benehmen wissen, aber darauf kommt es bei Jesus nicht an. Glauben wir das? Trauen wir Jesus zu, dass wir voll angenommen sind, auch wenn wir “die Hose voll” haben?

Bedürfnis nach Annahme und Liebe

Gottes Liebe und Gnade gilt uns voraussetzungslos, und das liegt an Jesus. Die Kinder damals haben das erlebt. Ihr Bedürfnis, angenommen und geliebt zu sein, können sie nicht mit eigenen Worten ausdrücken, indem sie den Eltern vorschlagen: "bringt uns doch zu Jesus!" Die Eltern tun es für sie, weil sie selbst das Beste für ihre Kinder wollen.

Jesus lädt uns Erwachsene ein zu glauben, dass es uns ebenso ergeht. Wir können "wie ein Kind" glauben, indem wir Jesus im Glauben begegnen und kein Programm erfüllen wollen. Wie möchten wir unser Bedürfnis, angenommen und geliebt zu sein, erfüllen? Da brauchen wir gute, verlässliche Beziehungen in der Familie und darüber hinaus.

"Religiöses Bedürfnis"

Aber Jesus ist nicht irgendein Mensch, sondern Gottes Sohn. Die Eltern bitten um Segen, nicht um Freundlichkeiten. Es gibt also auch ein "religiöses Bedürfnis" im Menschen. Wir möchten *von Gott* geliebt und angenommen sein. Wodurch wird das befriedigt?

Diese Begebenheit zeigt: durch die persönliche Begegnung mit Jesus. Daran ändert sich bis heute nichts. Es kann passieren, dass wir unsere Erwartungen ablenken lassen: wenn wir ein Programm recht erfüllen oder einen feierlichen Gottesdienst erleben, verwechseln wir das bereits mit geistlichem Leben. Aber nichts davon kann die Leben spendende Kraft Jesu ersetzen. Die erfahren wir nur, wenn wir uns auf den Weg zu Jesus persönlich machen. Er hat am Kreuz unsere Schuld vollkommen bezahlt. Seine Gnade gilt. Wir müssen uns das Reich Gottes nicht verdienen.

Abschluß

Jesus sucht Beziehungen zu uns Menschen und kein "frommes Programm". Er sieht und liebt unser Herz und prüft nicht unsere rechte Fassade. Er sucht unser Vertrauen und nicht unsere Pflichterfüllung.

Findet Er bei uns, was Er sucht? Laßt uns darüber kurz nachdenken, jeder für sich. Ich schließe die stille Zeit mit einem Gebet ab.